Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Begründet 1881 (81. Jahrg.) | Dienstag, 29. Mai 1962 | Nr. 125

Kanzler sprach mit Gewerkschaften

Streikgefahr im öffentlichen Dienst noch nicht gebannt

Bonn, 29. Mai. Das Bundeskabinett hat gestern Bundesinnenminister Höcherl beauftragt, noch vor dem 5. Juni, dem Tag der Urabstimmung im öffentlichen Dienst und bei der Bundespost, mit der Tarifgemeinschaft deutscher Länder über eine gemeinsame Haltung zu sprechen.

Die Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes und der Bundespost hatten gestern nach dem Gespräch einer DGB-Delegation mit Bundeskanzler Dr. Adenauer erklärt, daß es bei der Urabstimmung am 5. und 6. Juni bleibe.

Waldemar Reuter, der Leiter der Hauptabteilung Beamte im DGB, berichtete nach der Besprechung, Bundeskanzler Adenauer und die fünf anwesenden Bundesminister hätten die Forderungen der Gewerkschaften nach einer Lohn- und Gehaltserhöhung für die bei Bund und Länder Beschäftigten zwar als berechtigt anerkannt, der Bundeskanzler habe eine Besoldungserhöhung jedoch nicht definitiv zugesagt.

In der Urabstimmung soll entschieden werden, ob die Angestellten und Arbeiter des Bundes in den Streik treten wollen, um ihre Forderung nach 9 v. H. mehr Lohn und Gehalt mit einem Streik durchzusetzen. Nach Ansicht zuständiger Kreise dürfte dank des schnellen Gesprächs des Bundesinnenministers mit den Ländern jedoch noch nicht das letzte Wort zwischen den Tarifpartnern gesprochen sein.

Das Bundeskabinett hat gestern noch keinen Beschluß über Steuer- und Tariferhöhungen im Zusammenhang mit der Besoldungserhöhung gefaßt.



Zu einer „kleinen Kabinettssitzung" mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund versammelten sich gestern fünf Bundesminister im Bonner Palais Schaumburg. Auf dringenden Wunsch des DGB empfing Bundeskanzler Adenauer Spitzenfunktionäre der Gewerkschaft zu einem Gespräch über die Gehalts- und Lohnsituation im öffentlichen Dienst. Unser dpa-Bild zeigt die DGB-Vertreter vor dem Portal des Palais Schaumburg, von links: der Leiter der Hauptabteilung Beamte, Waldemar Reuter, DGB-Vorsitzender Willi Richter, die Vorsitzenden der Post- und Eisenbahnergewerkschaften, Carl Stenger und Philipp Seibert (dahinter), der Leiter der Tarifabteilung der Gewerkschaft ÖTV, Klunker, und der ÖTV-Vorsitzende Adolph Kummernuß.

23 Schulen gesprengt

Algier, 29. Mai. (dpa) In Algier haben OAS-Kommandos gestern in mehreren Stadtteilen und besonders im Hafen Einheiten der algerischen Hilfspolizei überfallen. Nach ersten Berichten wurden bei der Schießerei mehrere Algerier verletzt und sechs oder sieben OAS-Mitglieder festgenommen. Die OAS setzte auch gestern ihre „Aktion der verbrannten Erde" fort. Seit Samstag sind dabei u. a. 23 Schulen durch Sprengladungen zerstört worden. 20 Ermordete sind die Todesbilanz des gestrigen Tages.

Austausch von Spionen.

Moskau, 29. Mai. (dpa) Die sowjetische Regierung hat die deutsche Botschaft in Moskau gestern mündlich davon in Kenntnis gesetzt, daß das wegen angeblicher Spionage verurteilte deutsche Ehepaar Werner „aus humanitären Gründen" auf freien Fuß gesetzt wurde. Gleichzeitig hat die Sowjetregierung die Erwartung ausgesprochen, daß die Bundesrepublik die erforderlichen Maßnahmen zur Freilassung des in der Bundesrepublik verurteilten sowjetischen Ingenieurs W. A. Pripolzew treffen werde. Das Ehepaar Werner war im November 1961 in Kiew wegen angeblicher Spionage verurteilt worden. Pripolzew wurde im Februar 1962 wegen versuchter Spionage und Ausspähung deutscher Geheimnisse zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

SPD bekennt sich zum Wohlfahrtsstaat

Reform des Bildungswesens verlangt. – Der Parteitag in Köln.

Köln, 29. Mai. Die Arbeitsgemeinschaften des SPD-Parteitages in Köln begannen gestern mit der Beratung über die fast 80 vorliegenden Anträge. Für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den USA und den übrigen Bündnispartnern traten sämtliche Delegierte bei der Aussprache über allgemeine Politik ein.

Bevor die Arbeitsgemeinschaften ihre Tätigkeit aufnahmen, hatte der sozialdemokratische Wirtschaftsexperte Dr. Deist sich in einem Referat über die Wirtschaftspolitik zum Wohlfahrtsstaat bekannt. Seine Partei wolle nicht, daß Deutschland vom gesellschaftlichen Fortschritt in der Welt ausgeschlossen werde, erklärte er. Deist forderte einen jährlichen Wirtschaftsbericht, alle drei Jahre einen Bericht über die soziale und wirtschaftliche Lage der Bevölkerung, eine Monopolkommission, die Kontrolle des Managements, „radikale Publizität" der Großunternehmen und Ergänzungen des Kartellgesetzes. Deist wandte sich gegen die „einseitigen Bindungen der Bundesregierung an die industrielle Großwirtschaft", die eine ehrliche Partnerschaft zwischen Stadt und Land erschwere und endlich beseitigt werden müsse.

Eine strukturelle Reform des gesamten Erziehungs- und Bildungswesens bezeichnete Waldemar von Knöringen als die größte gesellschaftspolitische Aufgabe der SPD für das nächste Jahrzehnt.

Krankenschein für die Reise.

Frankfurt, 29. Mai. (dpa) Zwischen der Bundesrepublik, Oesterreich, Frankreich, Belgien, Luxemburg und den Niederlanden ist nach Mitteilung des Deutschen Reisebüroverbandes ein Sozialversicherungsabkommen abgeschlossen worden. Besucher dieser Länder können sich vor Antritt der Reise bei ihrer Krankenkasse einen internationalen Krankenschein besorgen, der ihnen ärztliche Hilfe bei Krankheiten und Unfällen auch außerhalb ihrer Heimat sichert.

Heute Eichmann-Urteil.

Jerusalem, 29. Mai. (dpa) Am heutigen Dienstag wird das Oberste israelische Gericht seine Entscheidung über die Berufung Eichmanns gegen das über ihn verhängte Todesurteil verkünden.

Parkverbot großzügig ausgelegt.

Hamm, 29. Mai. (dpa) Ein Kraftfahrer darf in Zukunft ohne Protokollsorgen unter einem Parkverbotsschild halten, wenn er in einem in der Nähe liegenden Geschäft etwas zu besorgen hat. Nach Auffassung des Ersten Strafsenats des Oberlandesgerichts Hamm ist es nicht unbedingt notwendig, daß der Kraftfahrer schwere Güter ein- und ausladt. Selbst dann sei noch ein zulässiges Ent- und Beladen anzunehmen, wenn ein Verkaufsfahrer in ein Geschäft geht, anfragt, ob er etwas liefern soll, zurückkommt und weiterfährt, ohne etwas aus dem Wagen geholt zu haben.

Fünf Agentenringe zerschlagen

Koblenz war Sitz einer „Residentur". – Spionage hält weiter an.

Bonn, 29. Mai. Fünf Agentenringe des Ostblocks wurden in den vergangenen acht Wochen in der Bundesrepublik aufgedeckt; dabei sind insgesamt 304 Agenten erkannt und zahlreiche davon verhaftet worden.

Wie das Bundesinnenministerium gestern bekanntgab, sind die meisten von ihnen ins Bundesgebiet eingeschleuste „fanatische SED-Funktionäre". Einer der gefährlichsten Agentenringe wurde in Koblenz zerschlagen. Hier handelte es sich um eine „Residentur", also einen stationären Agentenführer mit mehreren Unteragenten und einem Funker. Der Ring war hauptsächlich auf Dienststellen der Bundeswehr angesetzt. Fast gleichzeitig konnte der deutsche Verfassungsschutz ein Agentennetz unschädlich machen, dessen Tätigkeitsfeld sich über das ganze Bundesgebiet erstreckte.

Rutsch an der Börse.

Düsseldorf, 29. Mai. An den Börsen gab es gestern weitere starke Rückgänge der Wertpapiere von 10 bis teilweise 70 Punkten. VW-Aktien fielen auf 552 (von 575) und erreichten damit ihren bisher tiefsten Stand.



Rund 24 Verletzte forderte ein Zugunglück, das sich wenige hundert Meter vor dem römischen Ostia-Bahnhof ereignete. Ein gerade ausfahrender Personenzug der Vorort-Linie Rom—Fiumicino stieß mit einem entgegenkommenden Personenzug frontal zusammen (unser dpa-Bild zeigt die Unglücksstelle). Nach den ersten Ermittlungen wird vermutet, daß eine schadhafte Weiche an dem Unglück schuld war. Beide Züge fuhren nur mit einer Geschwindigkeit von höchstens 25 Kilometer in der Stunde.

Chruschtschow rühmt Carpenters Mut

Zweiter US-Astronaut gab seine erste Pressekonferenz.

Moskau, 29. Mai. (dpa) Ungewöhnlich großes Lob von ebenso ungewöhnlich prominenter Seite wurde dem amerikanischen Astronauten Scott Carpenter zuteil. Der sowjetische Regierungschef Chruschtschow rühmte gestern den „sehr großen Mut", den Carpenter bei seinem Weltraumflug am Donnerstag bewiesen habe.

Carpenter hat inzwischen in einer ersten, kurzen Pressekonferenz auf Kap Canaveral über Eindrücke und Erfahrungen berichtet. Er sagte: „Mein Weltraumflug war in vieler Hinsicht so einfach wie eine Omnibusfahrt." Er betonte, die Atlas-Rakete, mit der er auf die Umlaufbahn um die Erde befördert worden war, habe so annähernd hundertprozentig einwandfrei funktioniert, wie es bisher kaum jemals der Fall gewesen sei.

Zu Berichten von der Beobachtungsstation Hawaii, daß er bei der dritten Erdumkreisung müde und aufgeregt gewesen sei, sagte Carpenter: „Das ist nicht wahr. Ich war beschäftigt." Es seien sechs verschiedene Ereignisse zur gleichen Zeit aufgetreten, und er habe sich eifrig und vielleicht auch ein wenig ungeduldig bemüht, alle Experimente durchzuführen. So sei die Treibstoffknappheit kein technischer Fehler in der Kapsel, sondern der Fehler eines ungeduldigen Mannes gewesen.

Von seinen Aufgaben nannte Carpenter die Richtungskontrolle der Kapsel, Vorbereitungen für das Zünden der Rückstoßraketen, Lichtstärkemessungen der „Leuchtkäfer" und das Fotografieren des Sonnenunterganges. Er habe auch „Himmelsmessungen" vorgenommen, mit denen sich die Astronauten noch lange Zeit beschäftigen könnten.

Frankreich schafft das Massenheer ab

Auf dem Wege zur technischen Elitetruppe. – Probleme, die Algerien aufwarf.

Von SIEGFRIED KÜHN.

Paris. Mit dem Ende des Algerienkrieges hat für die französische Armee eine Periode der Neuordnung begonnen. Es kommt zu einer erheblichen Verringerung der Mannschaftsstärke, zur Auflösung und Zusammenlegung von Einheiten, zur Rückführung der Algerien-Armee in Garnisonen des Mutterlandes und zu einem neuen Status für die Fremdenlegion. Alles geschieht mit dem Ziel, das Massenheer vergangener Zeiten durch eine technische Elitetruppe abzulösen.

Bis Juli 1963, ein Jahr nach der Abstimmung in Algerien, soll die dort stehende Armee von 450 000 auf 80 000 Mann verringert werden. Sie zählt gegenwärtig nur noch 300 000 Mann, da mehrere Fallschirmjäger-Regimenter ins Mutterland verlegt und die meisten Moslem-Soldaten entlassen worden sind. Einen Teil übernahm die algerische Ordnungstruppe, die gegenwärtig von der provisorischen Regierung in Rocher Noir bei Algier aufgestellt wird. 40 Bataillone werden aufgelöst; ihr Bestand füllt andere Einheiten auf. Die Fremdenlegion wird künftig 10 000 Mann — gegenwärtig noch 16 000 Mann — stark sein. Sie werden auf die Frankreich verbleibenden Außenstützpunkte in Afrika verteilt. Diégo-Suarez und Djibouti erhalten je ein Regiment, ein weiteres wird in die Sahara verlegt. Dort darf Frankreich nach dem Vertrag von Evian noch fünf Jahre Truppen stationieren. Der Rest der Legion marschiert nach dem algerischen Marinestützpunkt Mers-el-Kébir ab, den Frankreich noch 15 Jahre benutzen kann.

Verlieren wird die Fremdenlegion ihr „Mekka", die traditionelle Stammgarnison Sidi-Bel-Abbès. Sie wird durch einen neuen Standort auf Korsika oder sogar im französischen Mutterland ersetzt. Nach Ansicht des Heeresministeriums widerspricht eine derartige Maßnahme nicht der Vorschrift des Gründungserlasses vom 7. März 1831. In ihm heißt es lediglich, die Fremdenlegion dürfe im Mutterland „nicht eingesetzt" werden. Ein Stationierungsverbot dagegen wurde nicht ausgesprochen.

Alle diese Probleme hat das Ende des Algerienkrieges nicht ausgelöst, sondern nur beschleunigt. General de Gaulle plant schon seit langem diese hier skizzierte Neuordnung der französischen Streitkräfte. Dabei hat er natürlich in erster Linie die Umrüstung auf taktische Atomwaffen eigener Produktion im Auge. Vor kurzem sah man die ersten Umrisse eines großen Manöverplans, als im Elsaß französische und deutsche Fallschirmjäger gemeinsam übten. Im kommenden Herbst wird der ganze Umfang dieses Planes sichtbar werden, wenn Frankreich die größten Manöver seit Ende des zweiten Weltkrieges erlebt. Auch sie dienen dem Zweck, eine zahlenmäßig stark verminderte, aber technisch hervorragende Elitetruppe zu schaffen, die den veränderten Verhältnissen auf militärischem Gebiet angepaßt ist.

Kurz und kritisch:

Lebt die UNO noch?

Beinahe selbstverständlich erscheint es dem politisch interessierten Menschen, daß in Indochina gekämpft wird. Seit Frankreich dieses ehemalige Kolonialreich in die Unabhängigkeit entließ, gehört es zu den umstrittenen Objekten einer Politik, in der Moskau kräftig mitmischt. Ob Vietnam, Kambodscha oder Laos — immer wieder wird der Blick auf dieses Gebiet gelenkt. Die Entsendung amerikanischer „Ledernacken" in das angrenzende Thailand hat erst jüngst deutlich gemacht, von welcher Bedeutung dieser Brandherd für den Frieden der Welt ist. Aber die UNO zeigt sich uninteressiert.

Nicht viel anders liegen die Dinge in Neuguinea. Zwar ist Indonesiens Präsident Sukarno mehrfach aufgefordert worden, alle kriegerischen Handlungen gegen die Niederländer zu unterlassen, aber er schert sich nicht um das Gebot der Vereinten Nationen. Er versucht vielmehr unentwegt, durch die Landung von Fallschirmjägern vollendete Tatsachen zu schaffen, mit denen sich die UNO nicht mehr auseinandersetzen könnte. Zum Einschreiten war sie bisher nicht zu bewegen. Sie begnügt sich damit, eine Antwort auf die Frage zu suchen, ob sie nicht vielleicht doch Beobachter nach Neuguinea entsenden soll.

Muß man diese Untätigkeit mit Unfähigkeit gleichsetzen? Soll man endgültig zu der Meinung kommen, daß die UNO samt ihrem „kriegsverhindernden" Sicherheitsrat nur zu Palavern, nicht aber zu einer energischen Tat gegen einen unbotmäßigen Mitgliedstaat fähig ist? Wir verkennen nicht, daß der UNO finanziell die Hände gebunden sind, weil sie es nicht versteht, längst fällige Mitgliedsbeiträge einzutreiben. Aber soll dieses Unvermögen so weitreichende Folgen haben, daß sie ihre eigentliche Aufgabe aufstecken muß, Kriege zu verhindern? Die Frage, ob die UNO noch lebt, könnte sehr leicht mit einem Nein beantwortet werden. Aber in New York wird ja noch geredet. Wovon? Vom Frieden der Welt. Daß rundherum geschossen wird, beeinträchtigt dieses Stilleben nicht im geringsten...

HVZ

Vor neuem Gespräch zwischen Rusk und Dobrynin.

Washington, 29. Mai. (dpa) Mit einem neuen Berlin-Gespräch zwischen US-Außenminister Rusk und Sowjet-Botschafter Dobrynin wird noch in dieser Woche gerechnet. Ein Termin ist noch nicht festgesetzt.

Attentat: Sprengstoff zerriß Flugzeug.

Centerville, 29. Mai. (dpa) Die amerikanische Bundeskriminalpolizei (FBI) hat nachgewiesen, daß der Absturz des amerikanischen Düsenverkehrsflugzeuges vom Typ Boeing-707 in der vergangenen Woche über dem Bundesstaat Iowa auf ein Sprengstoffattentat zurückzuführen ist. Die Explosion, bei der, wie berichtet, das Düsenflugzeug mit 45 Passagieren an Bord in der Luft zerrissen wurde, ereignete sich im rechten hinteren Waschraum der Maschine.



Gärtner mit grauen Schläfen tröstete Witwen.

Hamburg. Seinen Pflanzen und Blumen war der 59jährige Gärtner Hans schon längst untreu geworden. Stattdessen spezialisierte er sich auf Witwen und alleinstehende Damen, deren Herzen er durch zarte Eheversprechen entflammte. Er hatte es aber nur auf Schmuck und Ersparnisse abgesehen. Vor dem Hamburger Landgericht sahen die enttäuschten Frauen den mehrfach vorbestraften Heiratsschwindler wieder. Er wurde als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. — Die einsamen Frauen hatten dem bieder aussehenden Mann mit grauen Schläfen geglaubt, der sich als Besitzer einer Großgärtnerei mit 18 Angestellten ausgab. Tante Edith aus Venezuela, eine mollige Fünfzigerin, gab ihm bedenkenlos ihren Schmuck, damit er sein Auto aus der Werkstatt holen könne. Der alte Schwerenöter versetzte die Wertsachen für 700 Mark und überreichte Edith als Dank einen Gummibaum. Bei Lydia blieb Hans einige Wochen wohnen und eignete sich nach und nach die Sachen des verstorbenen Mannes an. 1200 Mark machte er auf diese unsaubere Weise flüssig. Endlich brachte die Polizei den langgesuchten Schwindler auf Nummer Sicher. „Schauen Sie sich den Mann an", sagte der Verteidiger. „Hat er sich denn verändert?" — „Ja", sagte eine der Zeuginnen, „er ist dicker geworden." Worauf der Vorsitzende meinte: „Kein Wunder bei der guten Gefängniskost." Das Register der Vorstrafen türmte sich auf dem Richtertisch zu einem gewaltigen Aktenberg. Schon 1934 hatte sich Exgärtner Hans erfolgreich als Heiratsschwindler betätigt. Der Staatsanwalt hielt vier Jahre Zuchthaus als Sühne für die neuen Missetaten für erforderlich, doch der Richter erließ ihm ein Jahr mit der Begründung, daß Hans nach Verbüßung der Strafe kaum noch eine Gefahr für heiratslustige Damen sein werde.

„Räuber waren echt"

Rom. Musikliebhaber der römischen Unterwelt fanden dieser Tage an einem wertvollen Konzertflügel im Fernsehstudio des italienischen Fernsehens „R. A. I." so großen Gefallen, daß sie ihn „zur Reparatur" abholten. In blaue Overalls gekleidet, fuhren sie als Transportarbeiter eines Abends mit ihrem Lastwagen durch den Haupteingang des Studiogeländes in Rom und hielten vor dem Gebäude, in dem die Proben für sämtliche Fernsehproduktionen stattfinden. Dort unterrichteten sie pflichtbewußt den wachhabenden Pförtner von ihrem „Auftrag" und begaben sich dann unbehelligt in das im zweiten Stock gelegene Studio. Sofort bemächtigten sich die Männer des kostbaren Steinway-Flügels, transportierten ihn fachkundig ins Erdgeschoß und dann mit Schwung auf ihren Wagen. In aller Ruhe fuhren sie davon. Die Fernsehgesellschaft versichert: es war kein Film — die Räuber waren echt.

Mit Kaffeegrund fängt man Fische.

Passau. Hochbegehrt bei allen Petrijüngern sind Würmer als Köder zum Sportangeln. Wer weder Zeit noch Gelegenheit hat, selbst auf dem Anger danach zu graben, wendet sich an eine „Wurmfarm". Dem Beispiel eines Nürnberger Händlers folgend hat jetzt auch ein Passauer Fachgeschäft für Fischereigeräte eine solche Köderzucht angelegt. In einem großen Eichenfaß windet sich eine Unzahl von Regenwürmern zwischen Schichten von Gartenerde, Humus, feuchtem Moos und Rasenstücken. Sie ernähren sich von Salatblättern und Kaffeesatz. Besonders der Rückstand des Bohnenkaffees scheint den Tieren ein Lebenselixier zu sein. Von weither — aus München, ganz Niederbayern und Oesterreich — gehen Aufträge auf lebende Angelköder ein. Besonders in der trockenen Jahreszeit sind die Würmer von Sportfischern sehr gesucht. Das Stück kostet nur etwa drei Pfennig, sofern man gleich 500 Würmer auf einmal bezieht. Für den Fang von Aalen, Barben, Forellen und Welsen ist dieser Köder unentbehrlich. Nach der Statistik sollen in einem Hektar guten Ackerbodens über vier Millionen Regenwürmer leben. Sie fressen pflanzliche Fäulnisstoffe mit Erde vermischt und sind daher für die Durchlüftung des Erdreichs sehr wertvoll. Man sollte meinen, daß es keine Schwierigkeiten bereitet, „Rohmaterial" für die Wurmfarm zu finden. Dennoch beschäftigt das Passauer Fachgeschäft vier Leute, die in warmen Regennächten mit Blechbüchsen und Taschenlampe rastlos nach neuen Besuchern für das Eichenfaß suchen. Man könnte die Würmer zwar auch elektrisch fangen, doch soll ihnen das nicht bekommen. Ihr größter Feind ist der Maulwurf. Diese Wühler können zwar nicht an das Eichenfaß heran, haben aber in der Zuchtfarm schon großen Schaden angerichtet. Durch eine planmäßige Blutauffrischung werden die Regenwürmer nicht nur größer, sondern vermehren sich auch schneller. Der Inhalt des Fasses muß ständig überprüft werden, ob sie sich darin wohlfühlen. Nur blutfrische, „lebensfrohe" Würmer stellen für die Fische einen verlokkenden Köder dar.

Friseur erwischte irrtümlich Säureflasche.

Mailand. Grobe fahrlässige Körperbeschädigung wirft Dorothea Fürstin von Windischgrätz, gebürtige Prinzessin von Hessen, einem Mailänder Friseur vor. Als sich die Fürstin im Oktober 1959 in dem Schönheitsinstitut Dauerwellen legen lassen wollte, erwischte der Figaro irrtümlich eine Säureflasche. Die Kundin erlitt schwere Verletzungen an der Kopfhaut und mußte sich einer langwierigen dermatologischen Behandlung unterziehen. Nun hat die Fürstin Strafantrag gegen den unachtsamen Friseur bei der Mailänder Staatsanwaltschaft gestellt; sie verlangt gleichzeitig Erstattung der beträchtlichen Behandlungskosten.

Eiserner Magen.

Paris. Weil es ihm im „Kittchen" zu langweilig war, aß ein zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilter Verbrecher im Gefängnis von Lyon allerlei wenig bekömmliche Sachen. Die Aerzte, die ihn jetzt operieren mußten, holten aus seinem Magen u. a. eine Messerklinge, mehrere Kugelschreiberminen, Nägel, Nadeln, Stücke von einer Schere und einen Löffelstiel heraus.

Ballontest.

Kopenhagen. Einen Mordsknall gab es auf einem Frühlingsfest in einem dänischen Dorf auf Seeland. Sämtliche Luftballons eines Verkaufsstandes explodierten gleichzeitig und versengten der Händlerin das Haar. Ein Jüngling hatte eine Zigarette gegen die Ballontraube gehalten.

Jacqueline erobert PARIS

ROMAN VON HERTA CARLSEN

Presserechte: Lauxmann-Verlag, Rheine i. W.

13. (Nachdruck verboten.)

„Nein", kam es kurz, fast ablehnend aus Jakobes Mund. Mußte man alles sagen, ohne auch nur ein einziges Mal zu hören, daß man geliebt wurde?

„Und ich gab dem Bahnhof die Schuld, daß sie einander nicht küßten", dachte Michael. „Wer weiß, was es für eine Bewandtnis mit dem Bahnhofsabschied hatte. Ich Idiot glaubte, Jakobe aus der Hand dieses Mannes zu empfangen und war noch froh, daß er so angenehm, so seriös aussah."

„Das ahnte ich nicht", sagte er und gab sie beinahe brüsk frei. Nervös griff er nach seiner Zigarettenschachtel. Michaels Stirn zog sich in nachdenkliche Falten, während er den Rauch kurz und heftig durch die Nase stieß.

Jakobe beobachtete ihn, trotzdem sie sich körperlich fast in einem Zustand der Erstarrung befand. Seine Nasenflügel bebten, sein Blick schien die Gegenstände im Raum nicht wahrzunehmen. Er sah auch nicht, wie blaß Jakobe wurde. Nur ihre plötzliche Bewegung fühlte er. Ihr junger Körper straffte sich. Sie saß kerzengerade.

„Es ist spät geworden", sagte sie etwas zu laut. Sie mußte den Aufruhr in ihrem Innern übertönen.

Michael warf einen Blick auf seine Uhr. „Ja, Sie haben recht, Fräulein Jensch." Er erhob sich. „Ich bin gleich wieder da."

In der Küche rechnete er mit der Wirtin ab. „Ich sah vorhin Veilchen in Ihrem Garten?"

Die Wirtin nickte. „Warten Sie nur ein bißchen." Sie ging mit schaukelnden Hüften vor das Haus.

Michael lehnte am Tor und rauchte noch eine Zigarette. Daß man Nerven hat und zwar immer dann, wenn man sie am wenigsten brauchen kann! Er trat den Rest der Zigarette in die weiche Gartenerde.

„Vielen Dank!" Erfreut nahm er die duftenden Frühlingsboten entgegen und begab sich damit in die Gaststube.

Nun erst vermochte er Jakobe in die Augen zu sehen. Der Kuß vorhin hatte ihm all seine überlegene Ruhe und Beherrschung geraubt. Der Blick, den er ihr jetzt gab, bat um Verzeihung. Doch Jakobe verstand ihn nicht. Sie hätte am liebsten geweint. Was war geschehen? Was hatte sie ihm angetan?

Sie wußte seit vorgestern, daß Michael Troyer sie irgendeinmal küssen würde, und sie lebte diesem Augenblick entgegen. Sie wich ihm nicht aus, aber sie tat auch nichts dazu. Sie fühlte die Unabwendbarkeit und wehrte sich aus einer glückseligen Müdigkeit nicht dagegen.

Sie drückte ihr trauriges Gesicht in die Veilchen und sog deren Duft ein.

„Danke", sagte Jakobe und ließ sich in die Kostümjacke helfen. Schweigend folgte sie Michael zum Auto.

„Ich denke, wir könnten noch in ein Kino fahren?" schlug Troyer vor, der mit aller Gewalt einen harmlosen Abschluß des Tages wünschte.

„Seien Sie nicht böse, Herr Troyer, aber ich bin müde. Das macht wohl die Frühlingsluft. Auch gingen wir ein hübsches Stück zu Fuß. Ich komme leider sehr selten ins Freie, und geschieht es einmal, dann muß ich es büßen."

„Ich bedaure es sehr, daß Sie schon heim wollen", erwiderte Michael ein wenig unsicher.

Jakobe riß sich zusammen. Was hatte sie nur, daß sie diesem Menschen, dem sie die größte Enttäuschung verdankte, der sie kränkte und beleidigte, noch zeigte, wie weh ihr zumute war? Wie wehrte sie sich gegen das Gefühl, das sie zu Michael Troyer zog, ehe sie sich ihm ergab, und nun mußte sie es erleben, daß er sie deutlich fühlen ließ: Erfahrungslosigkeit auf dem Gebiet der Liebe ist ein bedauerlicher Mangel. Für den Mann der Beruf — für die Frau die Liebe!

Wie stets mahnte sie auch heute. „Hier müssen Sie einbiegen, Herr Troyer, sonst kommen wir niemals in die Müllerstraße." Sie sprach gewollt forsch, so daß er sie kurz und verwundert betrachtete. „Es tut mir leid, daß ich Ihnen den Tag verdorben habe." Sie lächelte spöttisch. Eine so tief verwundete Frau kann alles, auch — lächeln.

„Jakobe, ich . . ." O, war ihm die Sache peinlich! Wie konnte er auch ahnen, daß dieses anscheinend — trotz des Bahnhofsabschieds — völlig allein hausende und absolut nicht schüchterne Mädchen noch nicht...!

„Strengen Sie sich nicht an, Herr Troyer, es fällt Ihnen doch nichts ein. Halt — halt — Nummer drei! Wohin wollen Sie denn noch fahren?"

Er drosselte den Motor. Gewandt sprang Jakobe auf den Gehsteig und bot ihm die Hand. „Vielen Dank für den Ausflug in den Frühling. Die Veilchen werden mein Atelier in Glanz tauchen. Welch ein Glück — Veilchen von Michael Troyer!" Sie winkte ihm lachend zu und lief ins Haus.

Michael schüttelte den Kopf. Warum sagt sie das jetzt? Das denkt sie doch gar nicht!"

In ihrem Atelier lag Jakobe und weinte bitterlich. Sie weinte so, wie man um etwas weint, das wunderschön ist und daß man verlor, ehe man es noch richtig besaß.

•

Am nächsten Vormittag stürzte Michael Troyer ohne jede Anmeldung in Kreiths Büro.

„Kann ich hier ungestört mit dir sprechen, Robert?"

Der Redakteur blickte auf die Uhr, seufzte und nickte.

„Sind wir auch wirklich allein?" Michael wartete gar keine Antwort ab, sondern riß die Tür zum Sitzungszimmer auf und warf einen Blick in den unbenützten Raum.

„Mit Ausnahme von dir hat in diesen Räumen bisher noch niemand gelauscht. Du kannst dich ruhig hinsetzen und berichten."

Nun erst zog sich Troyer einen Sessel an Kreiths Schreibtisch. „Ich habe mich wahnsinnig in die kleine Jakobe Jensch verliebt", begann er ohne Umschweife.

„Wieder einmal?" Kreith wunderte sich keineswegs, nur fehlte ihm heute das amüsierte Lachen, mit dem er sonst Michaels Zustand begutachtete.

„Nicht ‚wieder einmal'. Das mit Jakobe ist eine andere Sache. In die kleinen Mädchen war ich nie verliebt. Falls ich verliebt war, dann liebe ich Jakobe eben. Ich liebe sie so sehr, daß ich die Kraft besitze, auf sie zu verzichten. Was sagst du jetzt?" fragte er stolz und griff schon wieder nach den Zigaretten. Seit gestern hatte er eine Unmenge geraucht.

(Fortsetzung folgt.)

Die Welt der Frau

Wissen wir genug voneinander?

Es gibt soviele unverstandene Ehepartner. — Mehr Einfühlvermögen nötig.

Von KARINA KELLER.

Als meine Freundin Inge sechs Wochen verheiratet war, erklärte ihre andere Hälfte eines Abends: „Heute muß ich wieder einmal unter Männer. Ich habe mich mit ein paar Freunden verabredet. Aber keine Angst, es wird nicht spät werden."

Für die junge Frau brach eine Welt zusammen. Es war ihr einfach unbegreiflich, daß ihr Angetrauter mit ihrer Gesellschaft nicht voll zufrieden war, sondern einen Abend mit Männern verbringen wollte, während sie sich vor Sehnsucht und Langeweile zu Hause verzehrte. Sie fühlte sich regelrecht betrogen.

Aus dem harmlosen Wunsch nach richtiger Männer-Unterhaltung machte Inge ein Drama. Ja, sie brachte es soweit, daß der frischgebackene Ehemann mit einem Male Kartenspielen und Barhockerdrücken ungeheuer interessant und reizvoll fand.

Wahrscheinlich wären ihre ersten Ehejahre ganz anders verlaufen, hätte sie etwas mehr von den Herren der Schöpfung gewußt, nämlich daß der Wunsch nach gelegentlicher Männergesellschaft etwas ganz Normales, ja Notwendiges ist.

In wie vielen Fällen entsteht aus solchen Bagatellen eine Ehetragödie nur, weil dem Ehepartner das andere Geschlecht fremder ist als ein unerforschtes Land. Nicht Kochen und Flicken sollten die Heiratskandidatinnen mit so großem Eifer lernen, sondern vordringlich Psychologie. Das gleiche gilt übrigens auch für die Männer.

Wie viele Eheleute mißgönnen sich gegenseitig die harmlosesten Vergnügungen. Ganz unbedeutende typische Reaktionen werden mißdeutet. Denken wir nur an die durchaus natürlichen Freiheitsgelüste des Mannes, der gern einmal einer anderen Frau nachblickt und sich — und seiner Angetrauten — auf Karnevalsfesten beweist, was für ein toller Kerl er noch ist.

Oft wird dieser „Blick über den Zaun" gleich als Untreue gestempelt. Und wievielen Männern wiederum ist das Kaffeekränzchen ein Dorn im Auge! Noch nach zwanzigjähriger Ehe haben sie oft nicht begriffen, daß ihre Frauen das Gespräch unter Gleichgesinnten genauso brauchen wie sie ihren Kegelabend.

Man könnte eine ganze Liste von unverstandenen Wünschen von Mann und Frau aufzählen. Wären beiden Eheleuten die typischen Eigenschaften, Sehnsüchte und Reaktionen des anderen Geschlechts keine böhmischen Dörfer, könnte das Zusammenleben leichter und harmonischer sein.

Es gibt auch schon vor der Ehe genügend Möglichkeiten, die Angehörigen des anderen Geschlechts gründlicher kennenzulernen. Junge Menschen sollten — trotz ihrer Verliebtheit — versuchen, die Realitäten zu sehen, zu tolerieren und die richtige Einstellung zum anderen zu fühlen. Wenn es weniger unverstandene Ehepartner gibt, werden auch die Ehen glücklicher sein.

„Unser Kind will nicht essen!"

Mütter sind oft verzweifelt. — Manchmal helfen kleine Tricks.

Von HERTA KRONEGGER.

Liebling aller Verwandten und Bekannten ist die fünfjährige Susi. Sie ist lieb und brav, nur um die Essenszeit bekommt sie plötzlich Launen. Kaum eine Mahlzeit vergeht, ohne daß die Kleine einen Vorwand sucht, um verschwinden zu können. Selbst Grießpudding mit Schokoladensoße verliert dann plötzlich jeden Reiz.

Weder mit gutem Zureden noch mit Strenge ist etwas zu erreichen. Der Effekt ist immer der gleiche: Susi will nicht essen! Kaum hat sie ein paar Bissen geschluckt, ist es aus. Da wird herumgerutscht und herumgequengelt.

Was tun, fragen sich die Eltern. Nun, die einfachste und nächstliegende Lösung ist es, den Speisezettel zu ändern. Nicht immer hilft es, aber wenn nicht gerade ein verdorbener Magen oder eine beginnende Erkältung (Infektionskrankheit) die Ursache der Eßunlust sind, kann eine solche Therapie oft wahre Wunder wirken.

Unter Umständen ist es auch von Nutzen, einen kleinen pädagogischen Trick anzuwenden. Man läßt das Kind beim Kochen helfen. Wenn es ihm Spaß macht, darf es beim Anrichten zur Hand gehen, seinen Teller selbst auf den Platz tragen und dann auch gleich das Gekochte essen. Wirkungsvoll kann man diese Handreichungen auch in kleine Spiele einbauen, indem man beispielsweise eine Art Mutter-und-Kind-Spiel anregt. Die Mutti ist selbstverständlich das kleine Mädchen, das seinen Puppenkindern vormachen muß, wie man schnell und ordentlich seinen Teller leer ißt.

Mit öfteren, aber kleineren Mahlzeiten, etwa einem geriebenem Apfel oder einem halben Glas Obstsaft zwischendurch, wächst der Appetit. Zuviel auf dem Teller kann den Appetit allerdings sehr schnell wieder verringern. So wie es der Erwachsene liebt, daß man auf seine Eigenheiten eingeht, darf auch das Kind bis zu einem gewissen Grade davon Gebrauch machen, und seine Mutti ist froh, wenn dadurch wieder eine Klippe umschifft ist.

Die meisten Kinder fühlen sich am wohlsten in Gesellschaft, deshalb kann ein Versuch, sie mit den Erwachsenen an einem Tisch essen zu lassen, den erwünschten Erfolg bringen. Manches Kind trinkt gerne beim Essen. Die moderne Medizin sieht darin keinen Nachteil. Etwas Fruchtsaft oder Wasser, besonders bei trockenen Speisen, ist sogar empfehlenswert für die Verdauung.

Gut aufgetaut ist halb verdaut

Praktische Tips zur Behandlung von Tiefkühlkost.

Von CAROLA

Immer mehr Hausfrauen schwören auf Tiefkühlkost, denn die Vorteile — hoher Vitamingehalt, weniger Arbeit und schnellere Garzeiten — sind überaus einleuchtend. Allerdings scheut noch manche Frau davor zurück, Tiefkühlkost zu verwenden, weil sie die unterschiedlichen Zubereitungsregeln nicht im Kopf hat. Zur Gedächtnisstütze hier eine Auftau- und Zubereitungstabelle:

- Tiefgefrorene Lebensmittel sind empfindlich, wenn man sie der Tiefkühltruhe entreißt, in der 18 Grad minus herrschen. Deshalb Vorsicht!
- Im Kühlschrank hält sich gut verpackte Tiefkühlkost ein bis zwei Tage, im Tiefkühlfach einige Tage länger.
- Es empfiehlt sich ein langsames Auftauen bei Zimmertemperatur. Dabei bleiben die feinen Aromastoffe erhalten.
- Fleisch braucht bei Raumtemperatur eine Auftauzeit von ungefähr zwei Stunden pro Pfund.
- Geflügel darf man zur Not auch unter fließendem Wasser tauen lassen oder im sanft vorgeheizten Backofen.
- Suppenhühner werden angetaut in kochendem Salzwasser aufgesetzt.
- Kleine Fische und Fischfilet können tiefgefroren in die heiße Pfanne oder in den Topf wandern; größere Fische brauchen nur angetaut zu werden. Bereits „enteisten" Fisch sofort verarbeiten!
- Spinat, Erbsen, Möhren, Rosenkohl und Spargel tiefgefroren in den Kochtopf geben. Die Garzeiten sind nur halb so lang wie bei Frischgemüse.
- Gurkenscheiben in der Marinade tauen lassen.
- Erdbeeren, Himbeeren, Waldbeeren und andere Früchte sind besonders empfindlich, Sie müssen bei Zimmertemperatur etwa 3½ Stunden, im Kühlschrank etwa 7 Stunden tauen. Die Schüsseln zudecken, damit das zarte Fruchtaroma nicht verlorengeht.
- Früchte für Obsttorten, Bowle und Mixgetränke können tiefgefroren verwendet werden. Die Tortenböden aber mit einer saftdichten Unterlage wie Creme, Eischnee oder Brotbrösel versehen.
- Blätterteig und Klöße sind in etwa zwei Stunden aufgetaut.

Sachertorte „in letzter Instanz".

Wien. Der Oberste Gerichtshof in Oesterreich wird sich in Kürze mit der Herstellung der Sachertorte zu befassen haben. Die Wiener Konditorei Demel will sich nicht mit dem Spruch des Wiener Oberlandesgerichtes zufriedengeben, das dem Hotel Sacher das Recht zugesprochen hatte, Sachertorten mit dem Schokoladenstempel „Original" verkaufen zu dürfen. Es geht bei dem schon viele Jahre währenden Streit darum, ob die Marmeladenschicht bei der Sachertorte in der Mitte oder unter der Schokoladenglasur angebracht werden muß.



Rumänien – „Der reiche Arme"

Industriemacht von beachtlicher Potenz. – Aber die Rumänen warten vergeblich auf den Lohn ihrer Anstrengungen.

Rumänien wird oft der „reiche Arme des Ostblocks" genannt. Unter der nunmehr fast achtzehn Jahre dauernden roten Herrschaft hat es sich zu einer ernst zu nehmenden Industriemacht entwickelt. Diese Leistung, auf die die Regierung in Bukarest so stolz ist, ließ sich nur durch rigorose Maßnahmen erzielen. Die Konsumgüter-Herstellung wurde auf den letzten Platz verwiesen, die Schwerindustrie mit allen Mitteln gefördert. Auf den hohen Lebensstandard, der ihnen als Lohn für ihre Opfer versprochen wurde, werden die 19 Millionen Rumänen allerdings noch eine Weile warten müssen, denn nun soll das Land Entwicklungshilfe für die anderen Ostblockstaaten leisten.

Im Jahre 101 n. Chr. eroberten die Römer unter Kaiser Trajan das Land Dacien, das dem heutigen Rumänien einschließlich Siebenbürgen entspricht. Die viel bewunderte Trajans-Säule in Rom hat mit ihren in Stein gehauenen Schlachtenszenen den Verlauf des blutigen Kolonisationskrieges auf die Jetztzeit überliefert. Man könnte sie etwas respektlos als „Kriegswochenschau" bezeichnen.

Rumäniens moderne Geschichte begann 1859 mit dem Zusammenschluß der beiden bis dahin unter türkischer Herrschaft stehenden Fürstentümer Walachei und Moldau. Fast zwei Jahrzehnte später wurde beim Berliner Kongreß Rumäniens Unabhängigkeit anerkannt. Drei Jahre danach erhielt es seinen ersten König. Er entstammte dem Hause Hohenzollern-Sigmaringen.

Immer und immer wieder in kriegerische Auseinandersetzungen auf dem spannungsgeladenen Balkan verwikkelt, erreichte Rumänien zwischen dem ersten und zweiten Weltkrieg seine größte territoriale Ausdehnung. 1940 mußte es Bessarabien und auch die Nordbukowina an die Sowjetunion abtreten. Nachdem dann auch noch Ungarn ein Stück Rumäniens erhalten hatte, war das Land erheblich zusammengeschrumpft und hatte es etwa vier Millionen seiner Staatsbürger verloren.



Der einst königliche Sommerpalast rund 50 km vor Bukarest.

Im Jahre 1944 streckte Rumänien, nachdem es vier Jahre mit den Achsenmächten verbündet gewesen war, die Waffen. Zwei Tage später erklärte es Deutschland und Italien den Krieg, doch das änderte nichts daran, daß Stalin Bukarest einen harten Friedensvertrag diktierte. Nach bewährtem Muster übernahmen die Kommunisten die Macht, und König Michael mußte abdanken. Er ging in die Schweiz ins Exil, arbeitete eine Zeitlang für eine amerikanische Firma und machte sich dann als Großvertreter selbständig.

Für das einstige Dacien begann ein neues Zeitalter. Die Planer in Moskau wußten um den potentiellen Reichtum des Landes, das neben bedeutenden Oelvorkommen über beträchtliche Schätze an Erdgas, Blei, Zink, Eisen, Bauxit, Kohle, ja sogar Gold, Silber und Uran verfügt.

Moskau steuerte die Entwicklung vom Agrarland zur Industrienation. Es gab anfangs viele Rückschläge, weil man in Bukarest in der ersten Zeit allzu blind das sowjetische Beispiel kopierte. Die Statistiken wußten zwar von großartigen Erfolgen hinsichtlich der Industrialisierung zu berichten, aber sie hatten den Nachteil, falsch zu sein. Die Zahlen waren nicht einmal vom Staat gefälscht worden. Die Fabriken hatten vielmehr einfach höhere Produktionszahlen an die Behörden gemeldet, weil die Funktionäre darin den einfachsten Weg sahen, sich nicht in Gefahr zu bringen.

Dennoch sind in den letzten Jahren beträchtliche Fortschritte gemacht worden. Sie zu übersehen, wäre ein gefährlicher Fehler. Westliche Wirtschaftsexperten beginnen, Rumäniens Industriepotential immer ernster zu nehmen. Sie befürchten, daß dieses Land in absehbarer Zeit unter Moskaus Regie seine industriellen Erzeugnisse in gezielten Aktionen zu Dumpingpreisen im Westen oder in neutralen Ländern anbieten wird.

Obgleich es den Rumänen heute wesentlich besser als vor einem Jahrzehnt geht, dürfen sie die Früchte ihrer Arbeit nur in bescheidenem Umfang ernten. Sie versuchen dennoch, das Beste aus der Situation zu machen. Das Volk, dessen Geschichte eine Kette von Unterdrückungen gewesen ist, findet sich mit den Tatsachen ab; es bleibt ihm nichts anderes übrig. Es vermerkt schon dankbar die — relative — Liberalisierung. Freie Wahlen in jenem Lande würden dennoch eine vernichtende Niederlage der Kommunisten bringen.

Das Paris des Balkans.

Bukarest bezeichnet sich gerne als „die einzige Großstadt auf dem Balkan". Sein vornehmstes Hotel — die Preise sind nur für hohe Funktionäre und Ausländer aus dem Westen erschwinglich — hat sogar ein Wellenschwimmbad. In den Nachtlokalen sieht man auffallend viele Frauen, deren Kleider durch den Schnitt beweisen, daß nicht Moskau, sondern immer noch Paris als Vorbild für die Mode gilt, für das Bukarest schon immer eine Vorliebe gehabt hat.

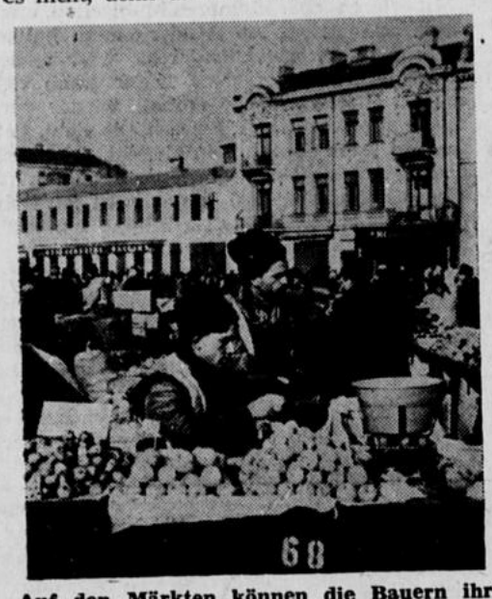
Was die Vertreter der „neuen Elite" verdienen, erfährt das Volk nicht, denn das gilt als Staatsgeheimnis. Bekannt dagegen sind ungefähr die Ausmaße der Vergünstigungen, die jene Klasse genießt. Ihre Vertreter reisen fast nur „dienstlich" — also kostenlos — und steigen stets in den besten Hotels ab, was sie ebenfalls nichts kostet. Sie kaufen in staatlichen Läden ein, deren Angebote wahrhaft verlockend sind, und das nicht nur von den Preisen her.

Bukarest hat in den letzten Jahren sein Gesicht gewandelt. Das ehemalige Königsschloß ist in seiner ursprünglichen Form wiederhergestellt worden. Zwei Seiten des Platzes, den es einst beherrschte, säumen neuerdings hochmoderne Wohnbauten. Die dritte Seite wird von der nicht minder modernen Kongreßhalle der Partei beherrscht.

Wer Rumäniens Hauptstadt noch aus der Zeit vor dem Kriege kennt, der findet sich nicht immer leicht zurecht. Er sieht neue Straßenzüge, und die Häuser, die sie säumen, könnten ebenso irgendwo in Italien stehen oder wenigstens von italienischen Architekten entworfen worden sein.

Ein Besucher aus dem Westen, der das moderne Stadtzentrum ebenso bewundert hatte wie die orientalisch anmutenden Märkte in den Außenbezirken, erlebte seine größte Ueberraschung in einer der Hauptstraßen. Er sah einen neuen Wohnblock und war entsprechend beeindruckt. Als sein Blick sich nach oben richtete, entdeckte er etwas Merkwürdiges: Hinter den Fenstern des oberen Stockwerkes sah er blauen Himmel. „Wie" — so fragte er, „ist es möglich, daß . . .?"

Der Hausmeister lächelte etwas mitleidig. „Das ist ganz einfach, mein Herr", erwiderte er. „Der Architekt hat den Häuserblock geplant, ohne zu wissen, daß auf dem Grundstück noch andere Häuser standen. Eines davon reicht bis fast an die Front des projektierten Neubaues. Abreißen konnte man es nicht, denn das hätte etliche Familien um



Auf den Märkten können die Bauern ihre „freien Spitzen" verkaufen und zusätzlich etwas verdienen. Bargeld ist immer knapp.

ihre Wohnungen gebracht. Also ließ man es stehen. Der Architekt und die Behörden aber wollten auch nicht auf die eindrucksvolle Front des Neubaues verzichten. So kam es dann zu der durchgezogenen Frontseite dieses Gebäudes und dazu, daß an einer Stelle



Reiterstandbild in Bukarest, welches an die monarchistische Vergangenheit erinnert.

hinter den Fenstern keine Wohnungen, sondern eben jenes andere Haus war. Wegen der ungleichen Höhe der Bauten sahen Sie tatsächlich den Himmel."

Auch so etwas gibt es in Bukarest. Es ist ein Sonderfall, aber er beweist, daß der Verfasser der Magrebinischen Geschichten auch heute noch in Rumänien Stoff genug für ein neues Buch finden würde.



Die Kongreßhalle der Partei — charakteristisch für das neue Gesicht der Hauptstadt.



Zwar ist der Autoverkehr in der Hauptstadt nur gering, doch der Polizist auf dem Platz vor dem sowjetischen „Kulturpalast", aus der stalinistischen Aera, nimmt seine Aufgabe ernst.

Teil deportiert — hauptsächlich in die Sowjetunion.

Nach amtlichen rumänischen Zahlen leben etwa wieder 400 000 Deutsche in der „Volksrepublik", vornehmlich in Siebenbürgen und im Banat. Entsprechend der Verfassung des Landes sind sie „völlig gleichberechtigt", aber Papier ist geduldig.

Die Zeiten, da schon allein das Sprechen von Deutsch in Siebenbürgen praktisch als Verbrechen galt, sind jedoch vorbei. In den Siebenbürgener Schulen gibt es wieder Deutsch-Unterricht, und von den Kanzeln der Kirchen jenes Landesteils wird wieder im „Siebenbürger Sächsisch" gepredigt.

Von wirklicher Gleichberechtigung kann indes kaum die Rede sein, denn jene Deutschen kamen als Bauern ins Land. Sie sind dementsprechend immer konservativ gewesen. Sie hängen an der Scholle, die ihre Vorväter bestellten. Sie haben auch die Kollektivierungsversuche der Bukarester Regierung miterlebt, die so schlechte Erfolge hatten, daß die roten Machthaber die ehemaligen Besitzer zurückholten. Um die Niederlage nicht offen zugeben zu müssen, behalfen sich die Funktionäre mit dem Umweg über die Bildung von Genossenschaften, offiziell Kollektive genannt.

Die Genossenschaften, die nun alles andere als eine kommunistische Erfindung sind, florierten — sehr im Gegensatz zu den staatlichen Kollektiven. Es kam so weit, daß die Siebenbürger Sachsen den anderen rumänischen „Kollektiv-Bauern" als Vorbild vorgehalten wurden.

Die junge Generation unter den „Siebenbürger Sachsen" hat die Wirren nach dem Kriege und die Verfolgung ihrer Eltern kaum noch in Erinnerung. Sie zieht es nicht selten, genau so wie die Jugend anderer Länder, in die großen Städte, wo sich bessere Aufstiegsmöglichkeiten bieten.

So bedauerlich es ist: Die Tage der volkstumsbewußten Siebenbürger deutscher Abstammung sind gezählt. Mit unverkennbarer Bitterkeit erzählte ein Kronstädter seine Familiengeschichte. „Eines Tages", sagte er, „werden vielleicht Touristen in Scharen durch die Straßen unserer Stadt ziehen und die Häuser mit ihren vorn heruntergezogenen Giebeln bewundern. Staatliche Fremdenführer werden ihnen viele Zahlen nennen und viele Anekdoten erzählen. Die Touristen werden begeistert sein, aber davon, was unsere Vorfahren und wir für dieses Land wirklich getan haben, werden sie kaum noch etwas erfahren."



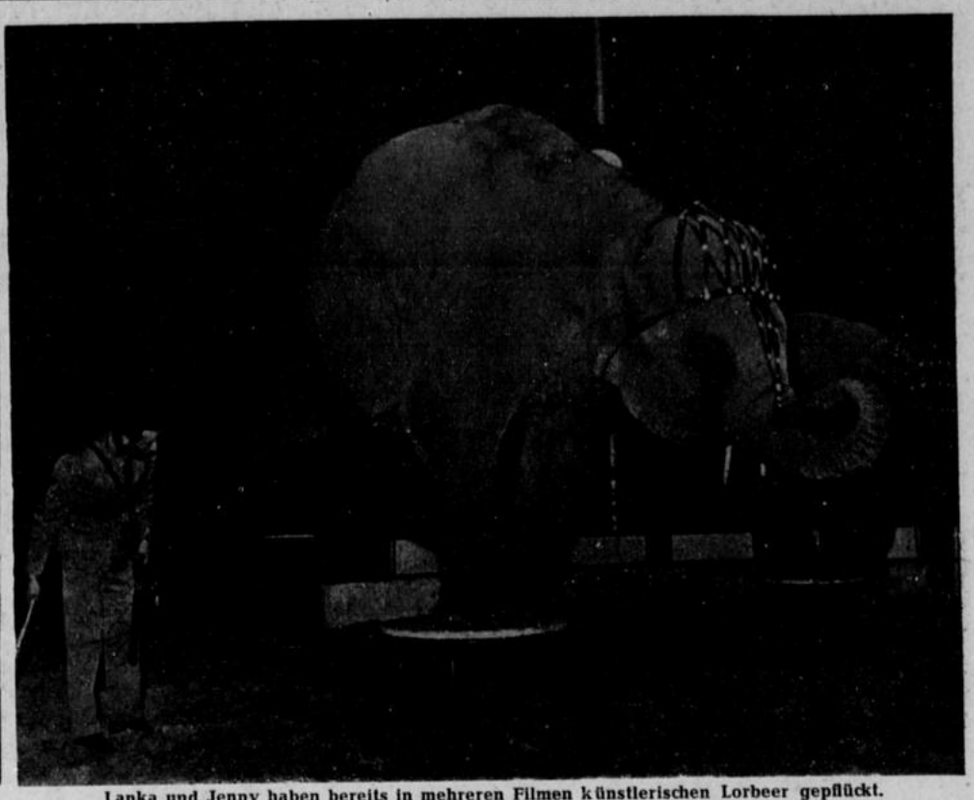
Trotz allen Fortschritts ist die Landbevölkerung den alten Schafspelzen treu geblieben, je nach Jahreszeit wechselt nur die Außenseite.

Besuch im heutigen Siebenbürgen

Zu Beginn des letzten Weltkrieges lebten rund 800 000 Deutsche in Rumänien. Etwa die Hälfte von ihnen floh, als die sowjetische Dampfwalze nach Westen rollte. Von den Zurückgebliebenen wurde ein beträchtlicher



Begeisterung löste gestern abend der Sechserzug edler Pferde aus, die Direktor Straßburger vorführte.



Lanka und Jenny haben bereits in mehreren Filmen künstlerischen Lorbeer gepflückt.

Dompteur steckte Kopf in Löwenrachen

Drei Stunden Manegezauber: vom „rechnenden Hund" bis zur Hohen Schule. – Circus Busch gastiert.

Bad Honnef, den 29. Mai.

Als Dompteur Rio Ronci seinen Kopf in den Löwenrachen steckte, hielten die vielen hundert Zirkusbesucher den Atem an. Die große Raubtiernummer mit den acht ringenden und tanzenden Berberlöwen war eine der Hauptattraktionen der Premierenvorstellung des Circus Carl Busch.

Eine Non-Stop-Show von circensischer Kunst alter Prägung und moderner Artistik hielt drei Stunden lang die Zuschauer in Bann. Abwechsung ist bei Carl Busch Trumpf: auf erstklassige Dressurarbeit folgen artistische Delikatessen, eine urkomische Tier-Revue, eine gehörige Portion Clownerie, Waghalsigkeiten unter der Zirkuskuppel.

Nur von ihren Zähnen gehalten, kreiste die dunkelhaarige Carmen in tollem Wirbel zehn Meter über dem Manegesand. Atemberaubend, was Carmen und Sonja am Hänge-Perche zeigten. Ein Rastelli auf dem Fahrrad ist der Kanadier Caprice. 35 „dressierte" Teller jongliert Perkano aus Dänemark.

Und dann die prächtigen Pferde! Ein Sechserzug wunderbarer Tigerschecken, von Direktor Straßburger vorgeführt, gefiel vor allem. Eine besonders rasante Pferdenummer brachten die „Los Caballero's" aus Spanien. Zuerst ging es in seriöser Eleganz durch die Manege, dann komisch und „unbeholfen", aber mit vollendeter Akrobatik. Lanka und Jenny, die musikalischen Elefanten, haben bereits Filmruhm geerntet. Als Heidenspaß erwies sich das Esel-Reiten. Kein noch so beherzter Zuschauer vermochte sich auf dem Rücken des Grautiers zu halten und die ausgesetzte Geldprämie zu gewinnen.

Ein Höhepunkt humorvoller Dressur war im zweiten Teil des bunten Bilderbogens die urkomische Hunde- und Affenrevue von Mister und Miss Fox. Es war erstaunlich, was die kleinen Vierbeiner alles zeigten, wieviel Witz und Situationskomik der Dresseur in seine Nummer gepackt hat. Begeisterungsstürme löste der „rechnende Hund" aus. Die Seelöwen, von Marcella vorgeführt, konnten entschieden mehr als nach Fischen schnappen.

Das furiose Finale: die durch die Manege wirbelnde Mohamed-Truppe, Schleuderakrobaten, die wie Bälle durch die Luft federten, um stets genau auf dem „Punkt" zu landen.

SPARGIRO
Der Dauerauftrag denkt für Sie!
Alle Regelzahlungen bequem und pünktlich durch Ihr
SPAR KASSEN
GIRO KONTO



Waghalsigkeiten am Hänge-Perche: Carmen und Sonja.

75 Kommunion-Jubilare in Selhof.

Rund 75 Selhofer Kommunion-Jubilare feierten am Sonntag in der Selhofer Pfarrkirche den Jubiläumstag ihrer Erstkommunion.

Sechzig Teilnehmer waren vor 50 Jahren im Jahre 1912 (am Weißen Sonntag und am Feste Christi Himmelfahrt) zum ersten Male zum Tisch des Herrn geschritten; weitere 15 Teilnehmer feierten ihren 25. Jubiläumstag. In der Kommunionfeier, an der auch die Kommunionkinder des Vorjahres teilnahmen, wies Pfarrer Berchem in seiner Ansprache darauf hin, daß es nicht nur ein Erinnerungstag sei, sondern auch zur Besinnung Anlaß gebe, die flüchtige Zeit richtig zu nutzen.

Das anschließende gemeinsame Frühstück bot Gelegenheit, Jugend- und Schulerinnerungen auszutauschen. Die beiden früheren Selhofer Lehrerinnen, Frl. Strunk und Frl. Stute, waren zur Freude aller Teilnehmer ebenfalls erschienen. Den Abschluß des Morgens bildete ein gemeinsamer Gang zum neuen Friedhof, wo am Grabe von Pfarrer Bayer ein Kranz niedergelegt wurde. Pfarrer Berchem gedachte hier mit den Jubilaren aller verstorbenen Seelsorger, Lehrer und Lehrerinnen sowie aller Verstorbenen, Gefallenen und Vermißten der Kommunion-Jahrgänge der Jubilare. Den Abschluß des Tages bildete eine Dankandacht am Abend in der Selhofer Pfarrkirche, die durch Gesänge des Kirchenchors verschönert wurde. Ein Andenken, das Pfarrer Berchem anschließend jedem Jubilar überreichte, wird das Erleben dieses Tages noch lange bei allen Teilnehmern wachhalten. —s

Götz-Wanderung des ATV.

„Wandern ist ein Freudenquell". Unter diesem Motto wird auch in diesem Jahre an Christi Himmelfahrt der Allg. Turnverein Bad Honnef-Selhof seine Götz-Wanderung durchführen. Die Wanderung führt durch unser schönes Siebengebirge. Alle Teilnehmer treffen sich um 13.30 Uhr am Vereinslokal Kaiser. Gäste sind herzlich willkommen.

Frühjahrswanderung des TV „Eiche".

Der TV „Eiche" unternimmt wie alljährlich Christi Himmelfahrt eine Frühjahrswanderung ins Siebengebirge, zu der alle Mitglieder herzlich eingeladen werden. Die Turnerinnen und Turner, ebenso wie die Ski- und die Hockey-Abteilung, treffen sich um 14 Uhr an der Turnhalle Bergstraße.

HFV spielte wie ein Meister

Spiel über die Flügel riß die gegnerische Deckung auf.

Mit dem sensationellen hohen 11:0-Sieg gegen den Tabellendritten, der selbst lange Zeit für einen Aufstieg in Frage kam, bewies der Honnefer Fußballverein endlich einmal, daß er wirklich reif für den Aufstieg ist. Es war wohl klar, daß sich die Elf etwas vorgenommen hatte, denn sie mußte gewinnen, wenn der Aufstieg nicht in letzter Minute verschenkt werden sollte.

Aber mit einem solch hohen Sieg hätten selbst die größten Optimisten nicht gerechnet. Die Meindorfer zeigten in den ersten dreißig Minuten ein gutes Spiel, dann aber setzte sich immer mehr der HFV durch. Endlich einmal lief das Spiel über die Flügel, und dadurch wurde die oft nicht allzu sattelfeste Hintermannschaft des Gegners vollständig zermürbt und aufgerissen. Müller erzielte mit einem wunderbaren halbhohen Schuß die Führung, und Wessel (1) und Lorenzini (2) stellten mit gut herausgespielten Toren die 4:0-Halbzeitführung her.

In der zweiten Halbzeit fielen die Gäste immer mehr ihrem Tempo und dem großen Platz zum Opfer. Wessel nahm eine Flanke von Mikosch mit dem Kopf, und das 5:0 war gefallen. Eine Flanke von Müller verwandelte Meindorfs Verteidiger zum sechsten Tor. Und wieder war es Wessel, der mit einem wunderschönen Kopfballtor das 7:0 herstellte. Inzwischen hatte aber Maier, der bereits in der ersten Hälfte einen Elfmeter abwehrte und dadurch den Ausgleich verhinderte, einen zweiten Elfmeter unschädlich gemacht. Zweimal war nun Pawellek an der Reihe, und das 9:0-Ergebnis war erreicht. Aber noch war der Torhunger der Honnefer Mannschaft nicht gestillt. Aus allen Lagen wurde geschossen, aber mit Händen und Füßen hielten die Gäste ihren Laden rein. Lindlahr stellte mit einem Weitschuß, der von einem Verteidiger ins eigene Tor abgefälscht wurde, das zweistellige Ergebnis her. Kurz vor Schluß war Lorenzini nochmals erfolgreich, und das 11:0 war erreicht.

Die Honnefer Elf zeigte ein begeisterndes Spiel. Sie hatte keinen schwachen Punkt. Jeder kämpfte und zeigte sich von der besten Seite. Besonders hervorzuheben ist das sehr faire Spiel der Gäste, die bis zum Schluß durchhielten und mit Anstand verloren. Schiedsrichter Kemp hatte daher eine leichte Aufgabe. Wenn die grün-weiße Mannschaft mit diesem Einsatz am Donnerstag (Himmelfahrt) nach Hurst fährt, dürfte der Aufstieg am selben Tag gefeiert werden können.

Im Vorspiel verlor die Reserve B, die für die Reserve A eingesprungen war, gegen Hangelar I mit 5:0. Sie wehrte sich tapfer, konnte aber diese Niederlage nicht verhindern. — Die Reserve A spielt Himmelfahrt in Müllekoven. Ag.

Hotel auf der Löwenburg wird renoviert.

Eine grundlegende Renovierung erfährt das Hotel am Fuße des Löwenburggipfels im Laufe der nächsten Monate. Haus und Terrasse werden nach modernen Gesichtspunkten gestaltet, die alten landwirtschaftlichen Nebengebäude und Stallungen werden abgerissen und neue Gasträume errichtet. Die Umbauten, mit denen jetzt begonnen wurde, werden sich mindestens bis zum Sommer kommenden Jahres hinziehen, eventuell auch bis zum Herbst 1963 dauern. Nachdem verschiedene Pläne zur Weiterverwendung des Gebäudes vorgelegen hatten, u. a. sollte eine Forstschule dort untergebracht werden, hat der Minister entschieden, daß das Haus der wandernden Bevölkerung als Ausflugs- und Erholungsziel erhalten bleiben soll. Hotel und Restaurant sind während der Bauarbeiten geschlossen.

Sozialpolitische Tagesfragen.

Mitgliederversammlung des VdK Honnef.

Ueber aktuelle sozialpolitische Tagesfragen sprach der VdK-Geschäftsführer des Siegkreises, Kruse, vor der Honnefer VdK-Ortsgruppe im Kolpinghaus. In leicht verständlichen Ausführungen ging Kruse auf die zur Zeit in Frage stehenden Probleme der Kriegsversehrten- und Hinterbliebenen-Versorgung ein. Er konnte vielfach noch bestehende Unklarheiten ausräumen. Man sei es schon langsam gewöhnt, daß bei sozialen Neuordnungen die Kriegsversehrten als Schlußlicht behandelt würden, führte Kruse weiter aus. Es sei jedoch eine „gewisse Morgenröte" festzustellen, weil man nunmehr beabsichtige, die Erhöhung der Bundesbeamtengehälter zu verbinden auch mit einer Erhöhung der Renten der Kriegsversehrten. Vorsitzender Lichtenberg dankte dem Referenten für seine aufklärenden Worte. Ein belehrender Film beschloß die anregend verlaufene Mitgliederversammlung.

Was wird für Selhof getan?
Bürger fragen – die CDU antwortet.
Kommunalpolitischer Frühschoppen
Donnerstag, Christi Himmelfahrt, 11 Uhr im Gasthaus „Zum Kuckstein".

Gartenhaus brannte.

In Selhof geriet aus unbekannter Ursache ein Gartenhaus in Brand. Der Löschzug Selhof konnte das Feuer ablöschen und den größten Teil der Einrichtung, so auch wertvolle landwirtschaftliche Geräte, retten.

FILM

Gelacht und gesungen, getanzt und geliebt wird in dem fröhlichen Farbfilm **„Hohe Tannen"**, in dem Gerlinde Locker mit charmanten und turbulenten Spässen die Frauen eifersüchtig und die Männer verliebt macht. Der Streifen ist ab heute im Atrium-Theater zu sehen.

„Im 6. Stock", ein unterhaltsamer Film, der in einem alten Pariser Mietshaus spielt und ab heute im Capitol-Theater läuft. In den Hauptrollen: Sabine Sinjen, Inge Meysel, Helmuth Lohner, Maria Sebaldt, Klausjürgen Wussar und Rudolf Vogel.

Spiegel der Heimat

Siegburg. (Auf der Stelle getötet.) Auf der Stelle tot war ein 62jähriger Buchhalter aus Waldbröl, als er mit seinem Kleinauto auf der Lohmarer Straße beim Einbiegen aus Richtung Lohmar auf die Autabahnauffahrt mit einem Lastwagen aus Siegburg zusammenstieß.

Aus Nah und Fern

Auf eigene Kosten: Tapeten für die Amtsstube.

Trier. Die Beamten und Angestellten des Landgerichts Trier können bei der Renovierung des Gerichtsgebäudes ihre Amtsstube sogar tapezieren lassen — auf eigene Kosten allerdings. Wie die Geschäftsstelle des Landgerichts mitteilte, entstehen den Staatsdienern dagegen keine Kosten, wenn sie ihr Arbeitszimmer in ihrer Lieblingsfarbe streichen lassen. Farbwünsche sind kostenlos, wurde erklärt.

Rabiater Bäcker räuchert Schwiegermutter aus

Wien. Eine Mordswut auf seine Schwiegermutter hatte der Bäcker und Landwirt Ludwig Peppert in Schützen bei Eisenstadt. Die alte Dame wohnte zwar kostenlos in einem Hause, das ihrem Schwiegersohn gehörte, nahm von ihm jedoch Pacht für Grundstücke, die sie besaß. Als Meister Ludwig eines Abends im März noch ein paar Schrauben aus seinem Haus holen wollte, ließ sie ihn nicht herein. Da kam der Bäcker auf einen Einfall, den er für sehr originell hielt: Er schnitt Asbest in Streifen, tauchte sie in Schwefel, schlug das Fenster ein und warf die angezündeten Fetzen ins Zimmer. Dabei stieß er arge Verwünschungen gegen die Schwiegermütter im allgemeinen und die seine im besonderen aus und drohte ihnen sämtliche Plagen an. Im Nu stand der Vorhang des Raumes in Flammen. Die Schwiegermuter bewies jedoch, daß sie auch solchen Situationen gewachsen war. Sie riß den brennenden Zunder herunter, holte Wasser und löschte das Feuer, ehe großer Schaden entstehen konnte. Dann erstattete sie Anzeige beim Gendarmen. Im Hause des Bäckermeisters gab es große Aufregung, als der Brandstifter in Gegenwart von Frau und Kindern verhaftet wurde. Er gab alles zu mit dem Bemerken, der ewige Streit mit der Schwiegermutter hätte ihn zur Weißglut gebracht.

Das Eisenstädter Gericht zeigte viel Verständnis für die Selbsthilfe des Mannes und billigte ihm mildernde Umstände zu, zumal er ein reumütiges Geständnis ablegte. Dennoch mußte ein Exempel statuiert werden, damit Ludwigs Beispiel in der Behandlung von Schwiegermüttern nicht Schule macht. Das Urteil lautete auf zwei Monate schweren, verschärften Kerkers.

Wirtschaftsnotizen

Aus deutschen Unternehmungen.

Die **Kaufhof AG, Köln,** schlägt der HV am 5. 7. vor, für 1961 eine Dividende von 18 (16)% auf das AK von 150 Mill. DM zu verteilen.

Die **Gesellschaft für Linde's Eismaschinen AG, Wiesbaden,** will für 1961 wieder 18% Dividende auf das erhöhte AK von 65 Mill. DM verteilen. HV 20. 7. Der Umsatz stieg 1961 um rd. 10% auf fast 535 (487) Mill. DM.

FERNSEHEN HEUTE:

17.00 Mathilde. Bildergeschichte.
17.20 Ich merk' mir was. Legespiel.
17.40 Ken und die Kutsche des Königs.
20.00 Tagesschau. Das Wetter morgen.
20.20 Die Revolution entläßt ihre Kinder. III. Teil.
21.20 Ost-Agenten. Spionage in Deutschland.
22.10 Tagesschau.

2. Programm:

20.20 Philharmonia Hungarica. Jubiläumskonzert anläßlich des fünfjährigen Bestehens.
21.30 Notizen aus Fernost.

Für die Anteilnahme sowie die Kranz- und Blumenspenden beim Tode meiner Freundin

Charlotte Kielblock

sage ich allen herzlichen Dank.

Emmy Bröse

Wir suchen laufend

weibliche Arbeitskräfte.

Guter Lohn bei leichter Arbeit.
Fünf-Tage-Woche und volle Fahrgeldrückerstattung.

Gebrüder Duwe
Papiersackfabrik
Oberkassel/Siegkreis



Tiefer Schlaf

macht den Menschen gesund und froh. Früher war das selbstverständlich. Heute aber, bei Hast und Getriebe, muß man dem Körper helfen. Durch Galama werden Herz und Nerven beruhigt, und damit wird auch der erquickende Schlaf herbeigeführt.

Galama
in Reformhaus und Apotheke

Als Ergänzung: Galama TEEs – morgens und abends

ATRIUM-THEATER / Tel. 30 78 ab 19 Uhr
Di. 20.00 und Mi. 20.00 Uhr, Do. 17.10 und 20.00 Uhr
„Hohe Tannen" ab 6 Jahre

CAPITOL-THEATER / Tel. 27 78
Di. 19.50 und Mi. 19.50 Uhr, Do. 17.10 und 19,50 Uhr
„Im sechsten Stock" ab 16 Jahre

Sensationsgastspiel



Carl Busch Nürnberg

Klassischer **CIRCUS** im neuen Glanz

Nur noch Heute

Dienstag, den 29. Mai 1962, 15.00 und 20.15 Uhr
Bad Honnef
auf dem Sportplatz an der Asbacher Straße

„Circus-Star-Parade 1962"

Vorverkauf: Zigarrenhaus J. Joest, Am Markt, Tel. 3254 und an der Cirkuscasse.

Bekanntmachung
gemäß § 15 (2) des Landeswahlgesetzes NW vom 27. Februar 1962 (GV. NW. S. 97).

Für die Landtagswahl am 8. Juli 1962 ist das Gebiet der Stadt Bad Honnef in die nachbenannten 12 Stimmbezirke eingeteilt.

Bad Honnef am Rhein, den 28. Mai 1962

Stadtverwaltung Bad Honnef am Rhein
Der Stadtdirektor: Schloemer

Stimmbezirk I
Wahllokal: Hotel Wolkenburg
Auf dem Rüdel
Drachenfelsstraße
Karl-Broel-Straße
Löwenburgstraße
Rhöndorfer Straße Nr. 1/43 u. 16/40c
Am Kirchweg
Eulenhardtweg
Frankenweg Nr. 29/135 u. 30/74
Zennigsweg.

Stimmbezirk II
Wahllokal: Neubau Ev. Schule
Am Erlenhof
An St. Göddert
Mühlenweg
Nachtigallenweg
Reitersdorfer Straße
Am Kreizekranz
Am Sperrbaum
Am Zoperich
Brieberichweg
Finkenpfad
Meßbeuel
Petersbergstraße
Rhöndorfer Straße Nr. 47/115 u. 42/76a
Wolkenburgstraße
Schaaffhausenstraße
Frankenweg Nr. 1/25 u. 2/28
Möschbachstraße
Kratzgasse
Spießgasse
Wilhelmstraße
Wilhelmsau
Hauptstraße Nr. 5/7 u. 2/8

Stimmbezirk III
Wahllokal: Kolpinghaus
Bismarckstraße
Am Feuerschlößchen
Bondorfer Straße
Hauptstraße Nr. 11/19a u. 8a/22
Königin-Sophie-Straße
Rommersdorfer Straße Nr. 61/89 u. 68/90
Göttchesweg
Sanatorium Rheinland
Im Gier
Gartenstraße
Am Buchebonne.

Stimmbezirk IV
Wahllokal: Kolpinghaus
Bergstraße
Löwenburger Hof
Reichenberger Straße Nr. 1/17 u. 2/30
Am Reichenberg
Rheingoldweg
Bernhard-Klein-Straße
Rommersdorfer Straße Nr. 1/59 u. 2/66
Schülgenstraße.

Stimmbezirk V
Wahllokal: Kurhaus (Ruheraum)
Hauptstraße Nr. 21/27a u. 24/32
Am Spitzenbach
Alexander-von-Humboldt-Straße
Austraße
Bahnhofstraße Nr. 1/19a u. 2/26b
Girardetallee
Insel Grafenwerth
Luisenstraße
Rheinpromenade
Kirchplatz
von-Stauffenberg-Straße
Steinstraße
Weyermannallee.

Stimmbezirk VI
Wahllokal: Altes Gymnasium, Bergstraße
Hauptstraße Nr. 27b/55 u. 34/58
Fuchshardtweg
Friedrichstraße
In der Eichas
Kirchstraße Nr. 1/9 u. 2/8
Kreuzweidenstraße
Lohmarstraße
Markt
Moltkestraße
Reichenberger Straße Nr. 19/41 u. 32/54
Clemens-Adams-Straße
Perlenhardtweg
Flurstraße
Im Malerwinkel
Dr.-Fritz-Lohmüller-Straße.
Am Hauborn

Stimmbezirk VII
Wahllokal: Altes Gymnasium, Bergstraße
Annapfad
Bachstraße
Fuckengasse
Heckenstraße
Hauptstraße Nr. 57/97 u. 58a/104
Kirchstraße Nr. 11/47 u. 12/48
Linzer Straße Nr. 1/23 u. 4/34
Mülheimer Straße
Mühlenpfad.

Stimmbezirk VIII
Wahllokal: Hotel Jägerhof
Auf dem Pompbeuel
Driesch weg
Eisenbahnstraße
Karlstraße Nr. 1/15 u. 6/12d einschl. Meisenweg
Lohfelder Straße
Menzenberger Straße Nr. 19/43 u. 10/50
Pfannenschuppenweg
Rosenweg
Parallelweg
Theodor-Waechter-Straße
Bahnhofstraße Nr. 25/59 u. 34/56

Stimmbezirk IX
Wahllokal: Gaststätte Lindlahr
Floßweg-Verbindungsweg
Linzer Straße Nr. 25/191 u. 36/300
Karlstraße Nr. 25/33 u. 28/32
Menzenberger Straße Nr. 45/81 u. 50a/102
Am Wolfshof einschl. Privatstraße Am Schönblick
Am Weiher
Bahnhofstraße Nr. 21/23 u. 28/32a

Stimmbezirk X
Wahllokal: Kath. Volksschule Selhof
Afelspfad
Lichweg
Dellenweg
Karlstraße Nr. 35/57 u. 34/76
Krachsnußbaumweg
Kucksteinstraße
Menzenberger Straße Nr. 83/113 u. 104/116
Schulstraße Nr. 3/23 u. 6/18
Schulstraße Nr. 39/81 u. 34/76
Selhofer Straße Nr. 3/29a u. 6/28
Servatiushof.

Stimmbezirk XI
Wahllokal: Hotel zum Leyberg
Kapellenstraße
Aegidienberger Straße
Asbacher Straße
Beueler Straße Nr. 5/53 u. 2/66
Brückenstraße
Hauptstraße Nr. 101/137 u. 106/150
Selhofer Straße Nr. 69/101 u. 6/106
einschl. Am Bierenbonnen und Auf der Helte
Steinsbüscher Hof.

Stimmbezirk XII
Wahllokal: Kath. Volksschule Selhof
Im rauhen Graben
Brunnenstraße
Grabenstraße
Im Blümeling
Karl-Simrock-Straße
Limbicher Weg
Menzenberg-Hagerhof
Mucherwiese
Römerstraße
Schulstraße Nr. 25/37 u. 20/32
Hüllenweg
Beueler Straße Nr. 57/59 u. 68/74
Selhofer Straße Nr. 31/65a u. 30/64c.

Suche 2½ Zimmer mit Küche und Bad, Alt- oder Neubau in Bad Honnef od. Umgebung. In Hilden oder auf Tauschwegen stehen 3 Zimmer mit Küche u. Bad zur Verfügung, Altbau, 98 qm. Offerten unter Nr. 306 an die Geschäftsstelle.

Schönes neues Sommerkleid, Gr. 42-44 preisgünstig zu verkaufen. Anzusehen zwischen 9 und 10 Uhr. Zu erfragen in der Geschäftsstelle

Möbliertes Zimmer
oder Mansarde sofort gesucht. Offerten unter Nr. 708 an die Geschäftsstelle.

Gesucht werden
2 weibl. Arbeitskräfte
bei gutem Lohn, auch halbe Tage (5-Tage-Woche).
Drachen-Quelle Honnef
Austraße 25 - Telefon 2853

Zu jeder Einrichtung das passende Klavier

Piano Fischer
KÖLN
Mittelstraße
Ecke Apostelnstraße
am Neumarkt



In den kritischen Tagen verhütet die normalen Unpäßlichkeiten
Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Edeka

Bei uns zu Haus - Gutes von Edeka

Steinhäger 38 Vol.%
a. Steinhagen i. Westf.
1/1 Glaskrug **5,65**

Das beliebte Spezialbier
„Schloß-Export"
aus besten Rohstoffen gebraut
1/2 ltr. Fl. **-,55** o. Gl.

Schloß Königstein
ein deutscher Markensekt 1/1 Fl.
rassig, mit vollem Bukett **4,85** einschl. Steuer

60er Liebfraumilch
ein milder und süffiger Wein, eignet sich vorzüglich für Bowle und kalte Enten 1/1 Fl. **1,50** o. Gl.

61er Oppenheimer Krötenbrunnen
natur
fruchtig, von feiner leichter Süße
1/1 Fl. **2,30** o. Gl.

.. und noch 3% Rabatt!

.. aber nur bei Ihrem EDEKA-KAUFMANN